qualitalk

Informationen aus Technik und Gesellschaft

Oktober 2026
Internet-Version
ISSN 1615-9667
27. Jahrgang
95. Ausgabe

Gedruckte Version
ISSN 1435-1641
32. Jahrgang
111. Ausgabe

Die 78. Frankfurter Buchmesse war 2026 trotz des Rückgangs beim Buchverkauf ein Erfolg. 236000 Besucher konnten unter 4000 Aussteller ihr Interesse aufteilen. Der Pavillon des Ehrengastes Tschechien unter dem Leitmotiv »Ein Land an der Küste« war ein besonderer Anziehungspunkt.

Einen Eindruck davon gibt Ihnen

Chris Schuster

Tschechiens Kü(n)ste
Seite 3
Kulturjahr Czechia 2026

Schicksale
mitten in Europa

Seite 4
1. Sudetentag
in Brünn/Brno

Seite 5
Versöhnung durch
Begegnung

Seite 6
Gartenutopien

Impressum

Orange-getupfte Luftkissen, *von innen beleuchtet, von außen angestrahlt oder als Projektionsfläche genutzt, teilen mit Bojen, Leuchttürmen und Wetterballons den tschechischen Pavillon in maritim benannte Zonen zum Hören, Diskutieren und Lesen.*

Buchmesse Frankfurt, Halle 1 Forum

Tschechiens Kü(n)ste

Der tschechische Pavillon von JinJan – Jindřich Ráftl & Jan Tůma Architects

Es ist zwar eine Tatsache, dass die Tschechische Republik ein totales Binnenland ist, dennoch wirbt die tschechische Literatur für den Auftritt als Ehrengast mit der Aussage: Land an der Küste, was durch den verbreiteten tschechischen Gruß, das seemännische »AHOJ«, noch unterstrichen wird.

Zu Hilfe genommen haben die Künstler und Designer für den Ehrengastauftritt bei der Buchmesse 2026 in Frankfurt, Passagen aus William Shakespeares Romanze *Das Wintermärchen*. Das Theaterstück wurde 1611 erstmals aufgeführt und handelt von einem eifersüchtigen König auf Sizilien und der Flucht über das Meer nach Böhmen. Zitat: Antigonus: *»Thou art perfect, then, our ship hath touch'd upon The Desserts of Bohemia?«*

Für einen literarisch nicht-eingeweihten Besucher mag die Shakespeare-Metapher doch ziemlich verwirrend sein. Eher könnte er glauben, dass es um ein Stück tschechischen Humor handelt, wie in der Geschichte vom braven Soldaten Schwejk. Tatsächlich interpretierte Tomáš Kubiček, der Generaldirektor der Mährischen Landesbibliothek in Brünn, das Motto seines Binnenlandes, als ob ein imaginärer Ozean die tschechische Scholle umspüle und fantastisch netzend von seiner Küste fernes Terrain über Wasserwege verbinde. So verfüge die Tschechische Republik über das dichteste Netz öffentlicher Bibliotheken in der Welt.

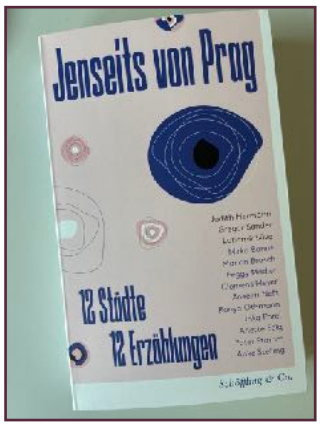
Ein hohes Maß an Lesekultur sorgte stets für einen florierenden Markt von Übersetzungen in und aus vielen Sprachen. Zur offiziellen Delegation gehörten 75 Autor:innen, deren Werke außer auf Deutsch meist noch in andere Sprachen vorlagen. Dazu kommen weitere tschechische

Autor:innen, die auf Einladung von Verlagen und Institutionen individuell zur Buchmesse kamen.

Kulturjahr Czechia 2026

Man ist kaum überrascht, Tschechen zu treffen, die gut Deutsch sprechen. Im Gegenzug wird man kaum jemanden hören, der zumindest die einfachen Zauberworte »Bitte? *(prosím)*« und «Danke! *(děkuji)*« auf seiner Reise ins Nachbarland anwendet.

Die Hauptstadt Prag war in der vergangenen Saison fast ausschließliches Ziel der Touristen. Wie der Sehnsuchtsort New York nicht für die USA steht, ist auch Prag nicht mit dem restlichen Land identisch. Mit zwölf Erzählungen aus zwölf Städten konnten namhafte deutschsprachige Autor:innen das andere Tschechien »Jenseits von Prag« zeigen, so der deutsche Buchtitel. Die Geschichten reihen sich von A, wie Aussig *(Ústi nad Labem),* bis Z, wie *Zlín*. In der tschechischen Übersetzung heißt das Buch *Minout Prahu,* wörtlich »An Prag vorbei«.



Den Kreativen wurde per Los eine Region im Inland, je nach Blickpunkt auch im Hinterland, zugewiesen, wo sie zwischen drei bis vier Wochen von Frühjahr bis Herbst 2025 Eindrücke sammeln sollten. Das literarische Werk aus der tschechischen Provinz würde zu Buchmesse Frankfurt 2026 erscheinen. Es klappte tatsächlich. Auf 325 Seiten wurde » Jenseits von Prag« im Verlag Schöffling & Co. veröffentlicht.

Die Buchmesse stellte für die Außenwirkung eine gewichtige Plattform dar, um das Jahr der tschechischen Kultur bekannt zu machen. Die literarische Aktivität der relativ kleinen Bevölkerung von zwölf Millionen traf bereits im geteilten Deutschland auf großes Interesse. Der Buchladen der ČSSR (Tschechoslowakische Sozialistische Republik) in Ostberlin war für Besucher aus dem Westen nahezu der einzige Ort, wo sie aus dem Zwangsumtausch mit der DDR-Währung überhaupt etwas anfangen konnten. Hier konnten sie wunderbare Bücher und tolle Schallplatten kaufen, solange der Vorrat reichte. Solche Erinnerungen sorgten bei denen, die das erlebt hatten, für lebenslanges Interesse an diesem Land mit seinen Kü(n)sten. Was macht die Literatur unter einer politisch extrem rechts gerichteten Regierung?

Bei seiner Eröffnungsrede wurde Oto Klempíř, Kulturminister für die rechtsradikale Autofahrerpartei in der Regierung von Andrej Babiš, lautstark ausgebuht. Klempíř, der während der kommunistischen Herrschaft nachgewiesenermaßen mit der Staatssicherheit zusammen gearbeitet hatte, war durch seine brachialen Eingriffe in das Rundfunk- und Museumswesen bei den Intellektuellen extrem unbeliebt.

Die tschechische Schriftstellerin Radka Denemarková sprach kurz danach. Sie sagte, Minister kämen und gingen, aber die Literatur bleibe. In ihrer auf Deutsch gehaltenen Rede betonte sie, man könne Literatur und Politik nicht trennen: »Der Kampf um die Wortmacht ist auch ein Kampf um die Weltmacht.« Für ihr mutiges Auftreten gegen staatliche Bevormundung erhielt Radka Denemarková stürmischen Applaus.

Schicksale mitten in Europa

Die Gebiete Böhmens und Mährens gehörten seit dem 12. Jahrhundert zum Heiligen Römischen Reich und über die Habsburger Regentschaft zum Deutschen Bund. Neben- und Miteinander von Deutschen, Slawen und Tschechen war alltäglich, ihr Zuhause in Mitteleuropa. So nannte Alena Wagnerová, geboren 1936 in Brno/Brünn (ČSR), ihr neues Buch. Darin setzte sie sich mit den belasteten deutsch-tschechischen Beziehungen, nicht nur nach 1945, auseinander. Als Kind konnte sie noch das böse Hereinbrechen des und der Deutschen in die meist funktionierende Koexistenz erleben. Die Nazis deklarierten alles Tschechische als minderwertig. Die neuen

Machthaber schikanierten die Bevölkerung, konfiszierten und arisierten Geschäfte und Fabriken. Es gab hunderttausende Tote bei Massakern, Deportationen und Hinrichtungen gefolgt von Racheakten.

Gleich nach der Befreiung Brünns am 25. April 1945 wurden die Deutschen gezwungen, weiße Armbinden zu tragen, auf denen ein schwarzes »N« war – für *němec*, also Deutscher. Sie durften den öffentlichen Nahverkehr nicht mehr nutzen und bekamen keine Lebensmittelmarken. Sie wurden zu Staatsfeinden erklärt und dann auf langen Märschen über Österreich heim ins Reich getrieben. Verbrechen wurde mit Verbrechen vergolten.

Der Präsident der tschechoslovakischen Exilregierung Edvard Beneš sprach in London bereits am 27. Oktober 1943 im Radio über die Rache, die nach der sich bereits abzeichnenden Niederlage der deutschen Wehrmacht geübt würde: »Den Deutschen wird mitleidlos und vervielfacht all das heimgezahlt werden, was sie in unseren Ländern seit 1938 begangen haben.«

Am bekanntesten ist der Brünner Todesmarsch. Etwa 27.000 Deutsche – Frauen, Kinder und Alte schleppten sich am 30. Mai 1945 aus der Stadt, während die arbeitsfähigen Männer für Zwangsarbeit interniert wurden. Wie viele Sudentendeutsche auf dem Weg aus Erschöpfung starben oder bei einem Spießroutenlauf von den aufgeheizten Fanatikern umgebracht wurden, lässt sich nicht ermitteln. Es mögen zwischen 4.000 und 5.000 Todesopfer sein. Noch immer werden zufällig sterbliche Überreste entdeckt entlang der fast 60 Kilometer langen Marschroute Richtung Österreich.

Alice Horáčková ging in ihrem Roman «Geteiltes Haus» der eigenen Familiengeschichte nach. In den Dörfern im Riesengebirge sind Deutsche und Tschechen verwandt, versippt und befreundet, wie die Tschechin Zdenka und die deutsche Anezka es seit Kindertagen waren. Das Buch begann mit einem Brief der Deutschen, die als Ausgewiesene, in Bayern abfällig »Böhmiakin« genannt wurde, an die tschechische Freundin im gemeinsamen Heimatdorf im Riesengebirge. Verbittert beklagte sie ihr Schicksal. Dem Brief folgte die Familiensaga mit Aufstieg und Fall und, je nach Volkszugehörigkeit, der Entrechtung späterer Rehabilitation.

Mehr als drei Millionen deutschsprachige Menschen lebten bei Kriegsende im tschechischen Staat. Wohl die meisten hatten zuvor den Anschluss an Großdeutschland, wie es hieß: »heim ins Reich« gewollt. Dass dies ein Befehl in die andere Richtung, zurück ins besiegte Deutschland, werden könne, schien undenkbar. Alice Horáčkovás Roman schloss mit Zdenkas ebenso ernüchternder Antwort aus dem Riesengebirge an Anezka in Bayern: Niemand mehr erwähne die vertriebenen Deutschen. Die wenig Verbliebenen täten, als wären sie schon immer Tschechen gewesen und hätten ihre Namen geändert.

Leider habe sie selbst nicht wieder ihren Dorfladen, den die Deutschen enteignet hatten, von den Tschechen wieder zurück bekommen.

Beide Frauen hatten dennoch die Hoffnung, sich wieder zu sehen – nichts ahnend, dass bald der Eiserne Vorhang Europa auf Jahrzehnte teilen würde.

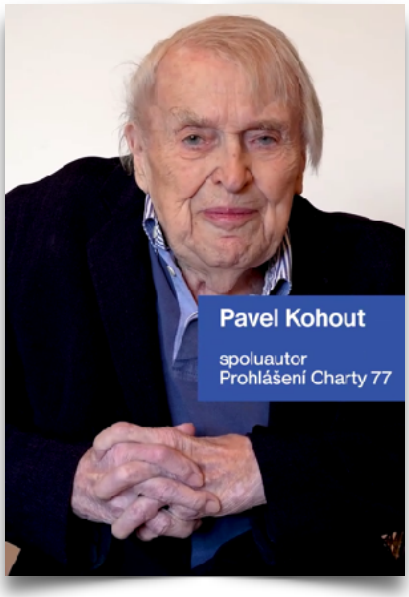
1. Sudententag in Brünn/Brno

Kam vorstellbar, dass in diesem Jahr an Pfingsten die Heimatvertriebenen und ihre Nachkommen den 76. Sudentendeutschen Tag auf Einladung der tschechischen Bürgerinitiative »Meeting Brno« in der mährischen Stadt Brünn feierten. Das historische Pfingsttreffen stand unter dem Leitwort „Alles Leben ist Begegnung – Život je setkávání“ und verband familiäre Erinnerungen mit europäischer Völkerverständigung.

In seinem deutsch-tschechischen Grußwort bezeichnete der Schriftsteller Pavel Kohout, geboren 1928 in Prag, Mit-Verfasser der Charta 77, dieses Treffen als eines der zwei Wunder seines langen Lebens. Neben der Mondlandung, sagte Kohout, sei die Geburt des vereinten Europas für ihn das zweite Wunder. Die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen auf dem Sudetentag in Brünn war für den Schriftsteller ein bis dahin unvorstellbares, glückliches Ereignis.

Der Brünner Versöhnungsmarsch der Tschechen und Sudetendeutschen

Pavel Kohout hatte in seiner Jugend erlebt, wie die deutschsprachige Minderheit ihren Platz in der neu gebildeten Tschechoslowakischen Republik nach dem Zerfall des Habsburger Reiches suchte. Er spürte, dass völkisches Gedankengut aus Hitler-Deutschland das Zusammenleben zunehmend vergiftete bis zum Endpunkt der Gewaltherrschaft der deutschen Herrenrasse. Mit der deutschen Niederlage im Mai 1945 kehrten sich die Verhältnisse um. Nun rächten die Tschechen sich an den Deutschen mit der gleichen Grausamkeit.



Allen Teilnehmern am ersten Sudetentag auf tschechischem Boden stand die Entwicklung im Gastland seit der Entgermanisierung vor Augen: Die russische Befreiung, gefolgt 1948 von der kommunistischen Machtübernahme, die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968, die Flüchtlingsströme aus der DDR 1989 in der Botschaft der Bundesrepublik in Prag, der Fall des Eisernen Vorhangs. Wahrhaft ein weiter Weg bis zum freundschaftlichen Miteinander an Pfingsten 2026. Nicht alle waren mit dem Sudetendeutschen Tag und der Gegenwart der früheren Bewohner und deren Nachkommen einig. Etwa 2000 Gegner der Veranstaltung demonstrierten am Pfingstnachmittag in der Brünner Innenstadt, unter ihnen auch Ex-Präsident Miloš Zeman. Bis auf vereinzelte Hakenkreuz-Schmierereien blieben schärfere Provokationen aus.

Versöhnung durch Begegnung

Die Brünner Oberbürgermeisterin Dr. Markéta Vaňková ließ sich von der Polemik aus Prager Regierungskreisen nicht davon abbringen, die Gäste aus Deutschland in ihrer Stadt willkommen zu heißen. In ihrer erst auf Deutsch und dann auf Tschechisch gehaltenen Rede am Pfingstsonntag 2026 wandte sie sich gegen das Schüren von Hass und Hetze mit alten Feindbildern. Diese Forderung erhob auch der bayrische Ministerpräsident Markus Söder in seiner Ansprache am Pfingst-

sonntag 2026. Tags zuvor fand der Brünner Versöhnungsmarsch in umgekehrter Richtung statt. Die tschechischen, österreichischen und deutschen Teilnehmer gingen nach der Gedenkveranstaltung vom Massengrab in Pohrlitz/Pohořelice gemeinsam 30 Kilometer zurück nach Brünn.

Gartenutopien

In Verbindung mit dem Gastlandauftritt Tschechiens bei der Buchmesse in Frankfurt wurde die Ausstellung »Gartenutopien – Was uns in Zukunft blüht«, am 1. Oktober im Frankfurter Palmengarten eröffnet. Veronika Richterová, geboren 1964 in Prag, schuf aus gebrauchten Plastikflaschen fantasievolle Gebilde. Zwischen Wüstenpflanzen fügten sich ihre Kunstwerke – genannt PET-ART – oft so harmonisch ein, dass man genau hinsehen musste, um sie von Blüten und Pflanzen zu trennen. Gut vorstellbar, dass Nachbildungen von den Flaschenblumen, z. B. als Bromelien und Strelitzien, eines Tages als Deko für den ausgetrockneten Vorgarten in den Handel kommen. Veronika Richterová merkte bald, dass Flaschen aus Polyethylenterephthalat (PET) einer rasch wechselnden Mode unterlagen. Im Jahr 2007 begann sie mit ihrem Ehemann Michal Cihlář, Flaschen zu sammeln. Daraus entstand das PET-ART Museum. Gegenwärtig umfasst die Sammlung etwa 3000 PET-Flaschen aus 67 Ländern. Selbst die Galapagos-Inseln sind mit einmaligem Flaschen-Design vertreten.

Lustig ist die Übersetzung der tschechischen Webseite veronikarichterova.com/pet-art-muzeum: »Dank der Tierkunst musste ich durch die Behälter für sortierten Kunststoff gehen und das Material auswählen, das für meine Arbeit geeignet ist. Ich fand bald heraus, dass sich das Sortiment an Haustierflaschen schnell ändert.« ❑

Plastikflaschen, sonst massenweise ins Meer gespült,
blühen im Palmengarten bis zum 7. Februar 2027

Impressum
Herausgegeben von Chris Schuth
Poststraße 11, D-69119 Heidelberg

mail@chris-schuth.de
Web: chris-schuth.de

Bilder S.5: Sudeten.de, Rest: eigene

erscheint 4x jährlich
chris-schuth.de/qtalk_110.pdf
(Deutsche Version)

chris-schuth.de/qtalk_111_en.pdf
(Englische Version)